

„Nie wieder!?“

Eine Methode zum Abschluss eines Gedenkstättenaufenthaltes



Ziele

Die Methode dient der Reflexion der während des Gedenkstättenaufenthaltes erarbeiteten Inhalte und der gemeinsamen Erarbeitung von **Handlungsideen**, um den bekannten Ausspruch „Nie wieder!“ mit Leben zu füllen.

Die Methode zielt darauf ab, die Gruppe, aber auch jede:n Einzelne:n zu stärken, indem möglichen Ohnmachtsgefühlen angesichts wahrgenommener Fälle von Ausgrenzung oder Fällen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in der Gegenwart konkrete Handlungsoptionen gegenübergestellt werden.

Dauer

ca. 90 Minuten

Material/räumliche Anforderungen

- ausreichend großer (Seminar-)Raum für die Arbeit in mindestens drei Kleingruppen
- Möglichkeiten der Visualisierung der Fragen und Antworten (Pinnwand, Flipchart)
- dicke Filzstifte, Moderationskarten

Durchführung/Ablauf

Die Gruppe wird je nach Gruppengröße in mehrere, mindestens aber drei **Kleingruppen** aufgeteilt.

Drei Fragen werden nacheinander zur Diskussion in die Kleingruppen gegeben. Die Teilnehmer:innen werden gebeten, ihre Antworten in Stichworten auf Moderationskarten festzuhalten. An jede Kleingruppen-Arbeitsphase schließt sich eine Sammlung und Visualisierung der Ergebnisse an der Pinnwand sowie eine Diskussion im Plenum an, bevor die Kleingruppen sich mit der nächsten Frage auseinandersetzen.

Frage 1:

Oft hören wir bei Gedenkveranstaltungen die wichtige Aussage „Nie wieder!“.

Was glaubt Ihr ist damit gemeint? **Was** soll Eurer Meinung nach **nie wieder** geschehen?

Ziel ist es, die Erkenntnisse aus dem vorausgegangenen Programm zu sammeln. Hier geht es nicht nur um die Shoah oder um die Verbrechen, die in den Konzentrationslagern begangen wurden, sondern um die physische und psychische Gewalt gegenüber den Ausgegrenzten: Welche gesellschaftlichen, politischen, sozialen, ökonomischen Aspekte haben die Verbrechen in der Zeit des Nationalsozialismus begünstigt? Warum haben so viele zugeschaut, mitgemacht, akzeptiert und ignoriert?

Frage 2:

Wie müsste eine **Gesellschaft/eine Gruppe** beschaffen sein, damit „das“ (zuvor von den Teilnehmer:innen Zusammengetragene) **nie wieder** passieren kann?

Hier geht es darum, konkret zu werden: neben (erwartbaren) Antworten wie „eine demokratisch verfasste Gesellschaft, kein Rassismus, kein Antisemitismus“ etc. zielt die Frage darauf ab, wie gesellschaftliche Strukturen beschaffen sein müssten, welcher gesellschaftliche Konsens bestehen müsste, welche Maßnahmen wir als Gesellschaft ergreifen müssten, um Ausgrenzung, Verfolgung, menschenfeindliche Einstellungen in der Gesellschaft u. a. zu verhindern.

Die Frage zielt darauf ab, sich mit der Gegenwart auseinanderzusetzen und möglichen Veränderungsbedarf auf der **gesellschaftlichen Ebene** zu formulieren.

Frage 3:

Was kann **jede:r Einzelne** tun, damit wir als Gesellschaft/als Gruppe das zu Frage 2 Formulierten erreichen können?

Der letzte Schritt zielt darauf ab, sich über **individuelle Handlungsoptionen** Gedanken zu machen und diese zu formulieren. Neben gesamtgesellschaftlich relevanten Möglichkeiten (z. B. wählen gehen, politisches Engagement) geht es um das **individuelle Verhalten**: Wie gehen wir im Alltag miteinander um, wie sprechen wir mit- und übereinander, gibt es Möglichkeiten der Hilfeleistung in Situationen, die als problematisch wahrgenommen werden (Mobbing, Ausgrenzung)?